

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 190

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 16. August 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. August. In Hachenburg findet Sonntag, ebenso im
Land und am Rhein-Donnerstag und am Sonntag
Messe. — In Hachenburg und in Hachenburg wurde
— Deutsche Kriegsgefangene in Italien und in
— In Italien sind die deutschen Kriegsgefangenen
— In Italien sind die deutschen Kriegsgefangenen
— In Italien sind die deutschen Kriegsgefangenen

Der gemeine Verstand.

Wie in England und Frankreich, so gibt es auch in
den diesen oder jenen Staatsmann, der sich seit Kriegs-
ausbruch vorzüglich im Hintergrund hält. Nicht, um dort
die Politik der aktiven Regierungen, gegen Salan-
der, in ihm die einzig sichere und dauernde Weisheit
selbstverständlich auch schlecht genug bekommen.
da sie können ihrer ganzen Vergangenheit wie
ganzen Sinnesrichtung nach den Abfall vom
habe nicht mitmachen, innerlich nicht, weil
mit Kritik, seinem überzeugtesten Anhänger und Vor-
führer, in ihm die einzig sichere und dauernde Weisheit
die Größe und Unabhängigkeit des Königreiches nach
Seiten hin zu schäffen wußten, und auch nicht äußerlich,
nach dem Gehot der Selbstachtung heraus. Der
Führer dieser Richtung ist Giolitti, der noch
von der Stürme des ersten Kriegsjahres das Staats-
amt in Händen hatte, es dann aber anderen Leuten über-
lassen sah, das Unheil für sein Vaterland nicht
abwenden war.

Seitdem ist er den Unentwegten in Italien, den
und Schreibern im höchsten Grade verdächtig, und
Schritt kann er tun, kein Wort kann er sagen und
ohne daß sich sofort jene lieben Leute an seine
Felsen, die Vaterlandsstube und politische Weisheit
in Erbpacht genommen haben. Trotzdem verläßt
niemals, so oft das Vertrauen seiner engeren Land-
es in an die Spitze des Provinzialrats von Cuneo be-
ruht, die jedesmalige Tagung mit einer Ansprache zu
den, deren Ton sehr erfreulich abfällt von den sonstigen
die man gemeinhin jetzt aus dem Lande der Schön-
heit und der Verstandlichkeit zu hören bekommt. Giolitti
außerdem auch diesmal für die Haltung der italienischen
Armee im Felde nur Worte ruhmvoller Anerkennung,
der geringer veranlagt ist die Ausdauer des Landes,
Lohn an Blut und Geld zu ertragen wisse ungeachtet
Lage, das sie sich als viel höher erweisen, als der
Verstand voraussehen konnte. Ja — der gemeine
Verstand! In diesem Ausdruck liegt vielleicht eine Art
Kritik für diejenigen Männer, die das
entgegen allen Warnungen und Mahnungen
das Verderben dieses Krieges, hineingetrieben
Es ist die größte Katastrophe seit
Einst, meint auch Giolitti in Abereinsimmung mit
möglichen Premierministern, und er spricht von der
Lage des Unheils, das wie über die anderen Völker
auch über Italien hereingebrochen ist. Nur
dem Unterschied, daß Italien sich von ihm hätte fern-
halten können, wie z. B. Spanien es bis zu dieser Stunde
hat. Über der gemeine Verstand, der damals in
Lage und Regierung die Herrschaft gewann, verließ
an der leichtfertigen Bemerkung, daß mit der
Gewinn des Dreihundes der Sieg der Westmächte
wenigen Wochen oder Monaten entschieden sein und
demnach der Einsatz, den man zu wagen habe, sich
an Grenzen halten werde. Es ist anders ge-
wesen, ganz anders. Zweihunderte Jahre steht
auch Italien schon im Kriege, und es hat zehn
Menschen schlagen müssen, ehe es auch nur das im-
mer Götz, eine noch recht entfernte Vorstufe von
und Krieg, in Besitz nehmen konnte. Nach Norden
den natürlichen Wall der Tiroler Berge hat es
nicht gar nicht erreichen können; der dritte Kriegs-
jahr geht dort bald zur Neige, und Österreichs Banner
immer noch über Trient und Rovereto, über Riva
Verona.

Dafür befindet sich das Königreich in
wirtschaftlicher Bedrängnis, und mit Grauen
die leitenden Minister an den neuen Kriegswinter,
nicht nicht erpari werden wird. Giolitti sucht einigen
in dem Gedanken, daß dies das wenigstens der
Krieg sein müsse; aber auch hier steht er gewaltige
Mauern, und er weiß nur das eine Auskunfts-
mittel, das allen Völkern das Recht geben solle, ihre Re-
gierung selbst zu bestimmen. Nach, das ist ein Rezept,
das weder in Frankreich noch in England noch auch
in Italien im mindesten bewährt hat, und keine Heil-
ung wird nicht um einen Deut dadurch gehoben, daß
man mit ihm die ganze Welt beglücken will. Gut
kann das abtrocknende Beispiel dafür geboten, wie
schlecht man bekommen kann, den Willen eines freien
Volkes seiner gesetzlichen Vertretung der Macht und

Wachstum eines vertriebenen Staatsobers und der
Königlichen Gewalt, die hinter diesen stehen, untertan
zu machen. Für die Gegenwart aber hat Giolitti den
beimenden Wunsch, daß ein schneller, den Bedürfnissen
der Italiener entsprechender Friede es Italien erlauben
würde, an die Lösung des hohen Problems des sozialen
und wirtschaftlichen Wiederaufbaues alles dessen heranzu-
gehen, was dieser Krieg zerstört hat.

Den vollen Umfang dieser materiellen und ideellen
Verluste zu ermessen, dazu wird jetzt vielleicht auch der
gemeine Verstand ausreichen, der das Unglück über Italien
heraufbeschworen hat. Aber um das Verlorene wieder
einzubringen, wird man neuer Volkskräfte bedürfen, die
Giolitti in der Arbeiterkraft des Landes zu suchen
empfiehlt. Er spricht von dem freischwebenden Widerspruch
zwischen der Unmöglichkeit nach Geld auf der einen und
der Unmöglichkeit der Opfer auf der anderen Seite, von der
Gewissheit, daß die Millionen Krieger bei ihrer Rückkehr
aus dem Felde eine auf größerer Gerechtigkeit beruhende
Nachverteilung im Staate fordern werden und er
wünscht den führenden Klassen, daß sie dann verstehen
müßten, die Neuordnung der Dinge ohne schwere Stürme
und ohne den Zusammenhalt des Vaterlandes in Gefahr
zu bringen zu verwirklichen.

Man sieht, leicht wird nach Giolitti's Überzeugung
die Zukunft Italiens sich nicht gestalten, selbst wenn ihm,
wie er natürlich annimmt, der Endsieg beschieden sein
wird. Was aber gar aus dem Lande werden sollte, wenn,
wovon wir nach wie vor fest durchdrungen sind, seine
ehemaligen Bundesgenossen im Kampf um ihre Existenz
wie bisher die Oberhand behalten — das vermag auch ein
höherer als der gemeine Verstand sich ganz gewiß nicht
anzumalen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Erneut werden in Kriegsbetrieben Aufforderungen
zum Streik auf Sandsetzeln verbreitet. Von der vater-
ländischen Gesinnung der deutschen Arbeiter darf mit Be-
stimmtheit erwartet werden, daß sie dem landesverräterischen
Anfassen verborgenen bleibender Heer mit Verachtung an-
worten und es ablehnen, die Arbeit niederzulegen, während
in Ost und West unsere tapferen Truppen im schwersten
Kampfe stehen. Auf allen Fronten verdoppeln die Feinde
ihre Anstrengungen, um eine Entscheidung zu erringen, die
Deutschlands Niederlage besiegelt. Da darf und wird es
die deutsche Heermarine gewiß nicht fehlen lassen.

* Ein Wechsel im Kriegsamt soll sicherem Vernehmen
nach unmittelbar bevorstehen. General Groener, der Leiter
des Kriegsamtes, beabsichtigt, ein Kommando an der
Front oder eine anderweitige Tätigkeit zu über-
nehmen. Als sein Nachfolger in der Leitung des Kriegs-
amtes wird General Scheffé genannt, dem der Ruf
eines sehr tüchtigen, für die Leitung des Kriegsamtes
besonders geeigneten Offiziers vorausgeht. Bei Gelegen-
heit dieses Personalwechsels dürften die schon angedeuteten
Änderungen der Kriegshilfspflicht und auch eine andere
Reformteilung des Kriegsamtes durchgeführt werden.

Österreich-Ungarn.

* Die neue Verordnung über die Mahlversorgung
setzt die im Mai verfügte Kürzung der Verbrauchsmengen
von Mehlprodukten außer Kraft. Mit Beginn der neuen
Verbrauchsperiode, also nach dem 18. August, erhalten
Soldatensoldaten 300 Gramm Mehl, landwirtschaftliche
Selbstverlänger 300 Gramm und landwirtschaftliche Schwer-
arbeiter 360 Gramm Getreide, die übrige Bevölkerung
200 Gramm Mehl pro Kopf und Tag. Als Neuerung
steht die Verordnung Zulagen in Grieß, Roggen, Hafer,
Weizen und Leinwand im Höchstmaß von 1/4 Kilogramm
wöchentlich vor.

Rußland.

* Ein Polenkongress in Warschau, der von der pol-
nischen Demokratie und dem polnischen Nationalkomitee
einberufen worden war, hat eine Entschließung ange-
nommen, die Zweifel an der von der einstweiligen Regie-
rung verkündeten Unabhängigkeitserklärung Bolens aus-
drückt. Die übrigen polnischen Verbände, die an dem
Kongress nicht teilnahmen, sind nach Petersburger Be-
richten angeblich sehr empört über den Ausdruck dieses
Misstrauens.

Schweden.

* Die Verweigerung der Pässe für Stockholm, die
die Entente-Regierungen beschlossen haben, wird in der
ganzen schwedischen Presse mit Entrüstung besprochen.
„Sozialdemokraten“ meint, damit hätten die Regierungen
der Entente die Würfel geworfen; der Kampf sei nicht
länger ein Kampf zwischen den Nationen, sondern jetzt
nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Re-
gierungen, die imperialistische Ziele verfolgen, und dem
arbeitenden Volk. Mit dem Entschluß der Alliierten fängt
ein neues Kapitel des Weltkrieges an. Ähnlich äußern
sich die dänischen Organe, die hervorheben, daß die öfter-
liche Meinung der Welt den Eindruck gewinnen müsse, die
Entente fürchte die Friedensbesprechungen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Die Besprechungen zwischen dem
Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister
des Äußeren Grafen Czernin sind beendet und haben über-
einstimmung in allen schwebenden Fragen ergeben.

Berlin, 15. Aug. Die Taren für Postfrachtkosten nach
Schweden sind infolge Änderung der Gebühren für die Be-
förderung innerhalb Schwedens erhöht worden.

Amsterdam, 15. Aug. Die englische Arbeiterpartei hat
Genderson das Vertrauen ausgesprochen und beschlossen, bei
der Regierung wegen Verweigerung der Pässe nach
Stockholm vorstellig zu werden.

Stockholm, 15. Aug. Der frühere Ministerpräsident
Stürmer ist wegen schlechten Gesundheitszustandes gegen
Kaution aus der Haft entlassen worden.

Stockholm, 15. Aug. In Selsingfors kam es infolge der
steigenden Hungersnot zu schweren Unruhen. In ganz
Finnland fehlt es an Mehl.

Christiania, 15. Aug. In der Bombenaffäre ist An-
klage gegen 9 Personen erhoben worden.

Budapest, 15. Aug. Blättermeldungen zufolge soll nach
Genehmigung des Gesetzes über die Errichtung neuer
Ministerien innerhalb der nächsten Tage eine Umgestaltung
des Ministeriums Esterhazy erfolgen.

Neue Friedensnote des Papstes.

Ein Rundschreiben an die Regierungen.
Der katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht
folgende Note:

Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der
Papst an die Mächte eine Note über den Frieden richten
werde. Im wesentlichen ist diese Nachricht zutreffend. Es
ist wahr, daß der Papst ein Schriftstück an die Mächte ge-
richtet hat, in dem er sie einlädt, dem Weltkrieg ein Ende
zu machen und Verhandlungen einzuleiten auf Grundlage
einiger wichtiger Punkte, die den Grundsätzen eines ge-
rechten und dauerhaften Friedens entsprechen, wie sie seit
lange vom Heiligen Stuhl verkündet worden sind. Natür-
lich ist es unmöglich, diese Punkte zu kennen, bevor die
Note des Vatikans der Öffentlichkeit übergeben wird, was,
wie wir glauben, in kurzem der Fall sein wird.

Das Blatt fügt hinzu, daß der Papst für die An-
erkennung der berechtigten Ziele der Völker und Nationa-
litäten sei und darin eine der wesentlichen Grundlagen
des Friedens sehe, und betont, daß die gesamte Presse, die
von der neuen Note des Papstes Notiz nimmt, durchaus
im Recht sei, wenn sie dem päpstlichen Schriftstück große
Bedeutung beimesse. Aus dem Inhalt dieser Note glaubt
die „Tribuna“ bereits mitteilen zu können, daß der Papst
an seine früheren Dokumente anknüpft und beklagt, daß
er kein Gehör gefunden habe. Der Papst setzt dann an-
geklagt auseinander, daß der Friede auf Recht und nicht
auf Gewalt gegründet sei und daß er die Freiheit der
Meere, das Schiedsgerichtsverfahren und den Verzicht auf
Schadloshaltung bringen müsse. In seinem mehr ins einzelne
gehenden Teil werde das Schriftstück für eine Räumung
und volle Wiederherstellung Belgiens und der besetzten
Departements Frankreichs eintreten, ebenso für eine Zurück-
gabe der deutschen Kolonien. Auch die Fragen Elsaß-
Lothringen, Trentino, Triest würden als Hauptpunkte
darin vorkommen, doch würde dabei auf beiden Seiten
ein Geist der Versöhnlichkeit empfohlen und einige Opfer
an die Interessen der Welt.

In zuständiger Stelle in Berlin ist die Note des
Papstes noch nicht eingetroffen. Erst wenn amtlich ihr
Wortlaut bekanntgemacht wird, ist es Zeit, sich mit dem
neuen möglicherweise hochbedeutenden päpstlichen Dokument
auseinanderzusetzen.

Neue Erfolge in der Sereth-Niederung.

Lebhafte Feuerkämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Gesteigerte
Abwehrwirkung unserer Kampfartillerie in Flandern er-
zwang für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen
des feindlichen Artilleriebeschusses; die eingelegten Munitions-
mengen entlasteten die Infanterie. — Erst gegen Abend
konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder
aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke an-
dauerte. — Durch Angriff wurden englische Abteilungen,
die sich bei Langemark über den Steenbach vorgeordnet
hatten, aufgerieben. — Heftige Teilangriffe der Engländer
südlich von Frezenberg und beiderseits von Hooge wurden
abgeschlagen. — Im Artois verstärkte sich der Artillerie-
kampf zwischen Gulluch und Lens besonders in den
heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-
des-Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der
Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke
Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten
dieser und der Champagne-Front kam es zu lebhaften
Feuerkämpfen. — Auf beiden Ufern der Maas hält die
vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerstöße starker

Wirkung zusammengefaßt, an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Rahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Seereschlacht. Derzog Albrecht. Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schneid und Können haben sich die Schlachtflecken unserer Flieger zur wertvollen Angriffswaffe auch gegen Grabenstellungen und Batterien entwickelt. — In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Heißballone abgeschossen worden.

Stiller Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Brucuz erhöhte sich die Feuerintensität. Südlich von Zarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Halt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Tretul-Tales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Flügel der 2. rumänischen und der 4. russischen Armee zu decken. — Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. — Unsere Truppen drängten über Soveja hinaus nach.

Seereschlacht. Derzog Albrecht. Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an. Dem im Vergland zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten weichen den Feinde folgen unsere Kolonnen. — Am Rande des Gebirges wurde Straceni (nordwestlich von Panciu) genommen. Die siegreich vordringende Truppe brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern. — In der Sereth-Mündung führten deutsche Divisionen den auf dem weissen Stuhler gelegenen, zähe verteidigten Brückenkopf von Baltareu. — Außer hohen blutigen Verlusten bühten Russen und Rumänen am Sereth und am Gedige über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Macedonische Front. Nichts von Bedeutung. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 15. August. Der amtliche Seeresbericht meldet, daß die russisch-rumänischen Stellungen weissen Regrilest-Soveja aufgegeben werden mußten. Vom italienischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die französisch-schweizerische Grenzsperr.

Die französisch-schweizerische Grenzsperr wird so hart gehandhabt wie nie zuvor. Keine Briefe, keine Zeitungen und Telegramme werden aus Frankreich hinausgelassen. Dem „Bürger Tagesanzeiger“ zufolge führt man diese Maßnahme auf militärische Ereignisse zurück. Wie man hört, soll es sich um große Truppentransporte von Italien nach Frankreich handeln, und zwar soll einerseits die französische Saloniki-Armee, die vor kurzem nach Unteritalien gebracht wurde, nimmere nach der französischen Front übergeführt werden; andererseits sollen italienische Truppen gemäß dem letzten Londoner Abkommen nach der Westfront transportiert werden.

Aber 50000 Tonnen versenkt.

Reiche U-Boot-Beute im Mittelmeer. Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage-Inhalt von über 50000 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein großer, vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Gremplare“ wurde ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem anscheinend nach Saloniki bestimmten Geleitszug herausgeschossen. Ein

großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert; doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mißbrauch neutraler Handelschiffe durch England.

Den deutschen Behörden ist ein Dokument des französischen Kriegsministeriums in die Hand gefallen, das den unabweisenden Beweis liefert, daß sich die Entente-Neutraler Schiffe völkerrechtswidrig bediente, um dem deutschen U-Boot-Krieg zu begegnen. In dem Schriftstück heißt es u. a.: Es ist verboten, Nachrichten anzudeuten oder zu veröffentlichen über die Zurückhaltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Flaggenwechsel und alle anderen, infolge der deutschen Seesperre-Erklärung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der verbündeten Regierungen.

Sier wird also eingestanden, daß neutrale Schiffe in Entente-Häfen bewaffnet und somit dem Angriff deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen.

Die Räumung der Moldau.

Nachdem unsere Offensive am Brucuz vorläufig stillgelegt worden ist und nur die Bedrohung der Linie Chotin-Rownostelja aufrechterhalten wird, ist die Oberste Seeresleitung um so eher instandgesetzt, die Operationen auf den Flügeln mit frischen Kräften fortzuführen. So hat



dem Mackensen, wie bereits am 7. August sichtbar wurde, seinerseits die Offensive ergriffen und durch einen gewaltigen Stoß seiner linken Flügelgruppe nördlich von Jassy die russisch-rumänische Front erschütterte. Der Angriff zielt in die linke Flanke der russisch-rumänischen Divisionen, die sich am oberen Sufital und am Tretul-Tal in schwere Kämpfe verwickelt hat. Unter dem Druck des Mackensen-Angriffs beginnt nun der Feind zwischen Tretul, Putna und Sereth aus dem Gebirgs- und Tretul-Tal zu weichen. Noch immer erschöpfen sich einzelne feindliche Gruppen in fruchtlosen Gegenangriffen, die jedoch die Lage nicht beeinflussen können. Die Räumung der Moldau hat begonnen und wir dürfen der festen Überzeugung sein, daß die neuen Operationen von Erfolg begleitet sein werden.

Holland ohne Rohstoffe und Lebensmittel.

Das holländische „Korrespondenzbüro“ veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die R. D. L. ist mehr in der Lage, ihre Aufgabe dem holländischen Handel und der holländischen Industrie gegenüber gehörig zu erfüllen. England hält jetzt rund 70 holländische Schiffe, darunter 40, die mit Lebensmitteln, Rohstoffen usw. beladen sind, in verschiedenen Häfen zurück, obgleich die R. D. L. ihren Verpflichtungen genau nachgekommen ist. Sie verhandelt zurzeit mit England, um eine Besserung der Lage zu erzielen.

Kleine Kriegsgesch.

Stockholm, 15. Aug. Wie verlautet, wird der Leiter des russischen Marineministeriums, Lebedow, von seinem Posten zurücktreten.

Basel, 15. Aug. Ein Erlass der italienischen Generalleitung verfügt, daß alle Untauglichen der Jahrgänge 1874 bis 1890 sich einer neuen Untersuchung unterziehen müssen.

Rom, 15. Aug. Auf Einladung des Königs hat der Boincaré an die italienische Front begeben, wo er vom König empfangen wurde.

Vom Tage.

Mehr gezahlt als gefordert.

Prozig und prahlerisch teilt Renter der Kulturwelt mit: „Die englische Regierung hat 120 000 Gulden Schadenersatz für den Bombenangriff auf Birrfree zur Verfügung gestellt. Der Sachverständige Rat hatte Schadenersatz in Höhe von nur 90 000 Gulden geordert.“ Mehr zahlt, als gefordert wurde, hat ein böses Gewissen.

Die „Kriegslust“ der Portugiesen.

Ein portugiesischer Soldat, der an der Westfront den Deutschen überlief, gab als Grund dafür an, er habe keine Lust verspürt, für die Engländer zu sterben. Er habe ihnen bange gemacht mit der Erzählung, die Deutschen erschließen alle Gefangenen. Nun sei aber ein Mann des Infanterie-Regiments Nr. 7 aus kurzer Gefangenschaft zurückgekommen und habe ausgelegt, daß er von den Deutschen sehr gut behandelt worden sei. Nachdem der Gefangene hiervon Kenntnis erlangt, warte er nur auf eine günstige Gelegenheit zum Überlaufen. Er meinte, daß alle Portugiesen überlaufen würden, wenn sie nur wüßten, daß sie von den Deutschen gut behandelt würden.

General Verhing, der Sportkrieger.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen Frankreich unterteilt sich mit einem französischen Soldaten über den militärischen Geist seiner Soldaten. Er meinte dabei u. a., die Manneszucht einer Armee verglichen werden mit der Manneszucht einer amerikanischen Fußballmannschaft. Der Soldat müsse ein Fußballspieler wissen, was er in jeder Lage und jedem Augenblick zu tun habe. Wenn General Verhing in Mexiko seinerzeit etwas wesentlich anderes Vorbeereen erntete, mit seinen Fußball-Adren wirklich

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Was ginge es ihn schließlich an, ob die Baroness von Renteln sich noch für die Kinder interessierte.

Heute, wo die Siegesfahnen so lustig durch die Straßen flatterten, zog es Wenzel besonders zu den Kindern.

Seinen gewaltigen Schritt dämpfend, klomm er die steile Stiege hinan, die zu der Wohnung der freundlichen Frau führte, bei der die Kinder untergebracht waren.

Als er sich der Tür näherte, war es ihm, als höre er lautes Sprechen und helles Lachen in der Stube.

Beutstam öffnete er die Tür, aber betroffen prallte er zurück vor dem Bilde, das sich ihm bot.

Am Fenster, in Schwestertracht sah Anta von Renteln und wiegte das kleine Venchen auf ihren Armen. Das dicke blonde Haar ringelte sich unter der weißen Haube im Sonnenlicht wie gesponnenes Gold und auf dem jungen Gesicht, das auf das kleine Wesen in ihrem Schoß hernieder lächelte, lag es wie Glücksleuchten.

Karl Bartens stand dicht an Antas Seite geschnitten. Er hatte sich auf die Fußspitzen gestellt, um das Schwesterchen besser sehen zu können. Die großen Blauaugen strahlten in schwärzerischem Licht, als er die Hände gefaltet ausrief:

„Sieh doch, Schwester Anta, Venchen kann wirklich lachen. Ach wie groß und dick sie schon geworden ist. Werst du es auch schon?“

Venchen nistete wieder vernachlässigt.

„Siehst du,“ belächelte Karl Bartens, „sie sagt schon selber „ja“. Sieh mal die schönen Härchen. Ach und die kleine Häutchen. Ganz fest halten tut sie meinen Finger. Oh, die hat Kraft. Erbarm dich, sie tut ja auch so viel Milch trinken! Meinst du doch Mutter im Himmel Venchen sehen kann, Schwester Anta?“

Venchen gluckste vergnügt vor sich hin. Anta aber erwiderte, ohne von dem Kinde, das mit mütterlicher Zärtlichkeit hätschelte, aufzusehen:

„Ganz gewiß, Karl, die Mutter sieht es.“

„Auch Vater?“ fragt der Knabe und ein bedenkliches Zucken ging um seinen Mund.

„Auch dein Vater, mein Junge.“

„Ja, Onkel Wenzel sagte es auch,“ meinte Karl Bartens. „Du glaubst nicht Schwester Anta was der alles weiß, und Venchen, das schaukelt er immer auf seinem Arm und spielt mit ihm, dann sagt er: es war sein Kriegskind, ist das wahr?“

Anta hob plötzlich die Augen. Ganz mit Blut überglommen war ihr Antlitz, als sie da so unvermutet die breite Gestalt Wenzels in der Tür sah.

Wennah hätte sie Venchen fallen lassen, so heftig war ihr der Schreck in die Glieder gefahren, während Karl Bartens hell aufbelebte und Wenzel entgegen sprang.

Auch Anta hatte sich erhoben. Das Kind in seinem Wickelbettchen fest an sich gepreßt, stand sie da und funkelte Wenzel Karving mit zornigen Augen an.

„Warum klopfen Sie denn nicht an?“ fragte sie ungezogen, warum dringen Sie hier einfach in die Stube?“

Nun lachte Wenzel doch wider Willen auf, ein gutes, breites, behäbiges Lachen.

„Ja, Baroness, hätte ich eine Ahnung gehabt, daß Sie im Zimmer sind, so hätte ich mich natürlich erst anmelden lassen. Wenn auch nur ein Bauer, so weiß ich doch noch immer ein klein wenig, was man einer hochgeborenen Baroness schuldig ist — er nahm keine Notiz davon, daß Anta zornig den Fuß aufstampfte, sondern fuhr unbeirrt fort — „so aber kam ich, um einmal meine Kinder zu sehen, und da macht man nicht so viele Umstände.“

„Ihre Kinder?“ die grauen Mädchenaugen sprühten bedrohlich und unwillkürlich preßte Anta das plötzlich aufweisende Venchen fester an sich.

„Wie können Sie denn behaupten, daß das Ihre Kinder sind? Die Kinder gehören mir! Ich gebe Venchen nicht wieder her, und Karl Bartens da, den können Sie selber fragen, ob er mir nicht versprochen hat, immer bei mir zu bleiben, wenn der Krieg erst vorüber ist.“

Der blonde Hüne sah mit leiser Ironie von dem zum anderen.

„So, Karl Bartens, das hast du wirklich versprochen. Hast du mir denn nicht mehr als einmal gesagt, daß du wolltest immer bei mir bleiben?“

Der Junge sah unsicher von einem zum anderen.

„Ich weiß doch auch nicht,“ schluckte er ein paar Mal zu, und sah mit seinen großen Blauaugen fast furchig zu dem Mann auf, der, sonst so gütig, plötzlich im Gesicht stand.

„Schwester Anta hat uns doch geliebt, und sie ist so gut gegen Venchen — da habe ich gedacht — wenn Ihr uns besalten wollt — da habe ich doch zusammen bleiben — du Onkel Wenzel, Schwester Anta.“

Jetzt griff Wenzels kräftige Hand energisch zu und schüttelte ingrimig den Jungen, daß er laut aufschrie.

„Schwag! nicht solchen Unsinn. Wenzel, aber ich gebe es dir an,“ schrie er so laut, daß Anta ganz blaß wurde und noch fester Venchen umklammerte.

„Ich gebe das Kind nicht her,“ beharrte sie fest.

„Wollen Sie überhaupt mit einem so kleinen Kinde?“

„Das ist doch meine Sache,“ gab er grob zurück.

„Vielleicht nehme ich mir zu Venchen eine Frau.“

Sie was dagegen?“

Anta war bis in die Lippen erblaßt.

„Sie sind brutal,“ klang es dann fast bebend.

„Das ist bei Bauersleuten nicht anders.“

Nun erschrak er doch vor dem seltsamen Blick, der aus ihren Augen traf, und, unsicher die Lider senkend, fuhr er fort:

„Wenn Ihnen so viel an den Kindern liegt — ich sie Ihnen öfter einmal borgen.“

„Ich will aber nicht,“ rief Anta außer sich und drängte den Jungen, der sich an ihre Seite drängte, zurück.

„Ihr müßt Euch vertragen,“ wagte sich Karl Bartens ängstlich heraus, was Venchen wieder durch Nicken bestätigte. Mutter sagte immer, wenn man nicht so wollte wie sie: „In Güte gibt es noch einen Weg.“

18

ab ihr aufzugehendes Gepäck dauerhaft mit Adresse und Aufgabe- und Bestimmungsort zu versehen. Die Gepäckabfertigungen werden Anhänger für diesen Zweck vorrätig halten und zum Preise von 2 Pfg. das Stück abgeben. Selbstbeschriftete Anschriften werden zugelassen, sobald sie alle erforderlichen Angaben enthalten.

O Fronttreifen von Munitionsarbeitern. Das Kriegsministerium hat an die Arbeiterausschüsse der militär-technischen Institute Einladungen zu einer Reise an die Front ergehen lassen, um so einigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Einblick in die Verhältnisse und die Bedürfnisse des Feldes zu erhalten. Die Arbeiterausschüsse der Spandauer technischen Institute haben auf die erhaltene Einladung hin bereits je zwei Mitglieder als Teilnehmer für die Frontreise bestimmt, die demnächst gemeinsam unter fachkundiger Leitung getreten werden wird.

O Freikarten für Goldstücke in den Berliner Hoftheatern. Die Generalintendantur der Kgl. Theater in Berlin gibt bekannt, daß bis auf weiteres für jedes bei Lösung einer Eintrittskarte an den königlichen Theaterkassen in Zahlung gegebene Goldstück eine Freikarte, und zwar zu der Platzgattung der gekauften Karte verabfolgt werden wird.

O Die Ausichten der diesjährigen Zuckerrübenenernte. Die reichen Niederschläge der letzten Wochen im Verein mit der warmen Witterung haben auf die Entwicklung der Rüben einen sehr günstigen Einfluß gehabt. Auch in solchen Gegenden, wo im Beginn des Sommers starke Trockenheit geherrscht hatte, hat die günstige Witterung der letzten Zeit einen Ausgleich herbeigeführt, so daß nahezu aus allen Rübenbaugebieten des Reiches die Nachrichten über die Entwicklung der Wurzeln sehr zufriedenstellend lauten. Wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, ist mithin auf eine gute Zuckerrübenenernte zu rechnen.

O Gemeinderenung statt Steuern. In Klingenberg (Unterfranken) erhält jeder Bürger bei vollständiger Steuerfreiheit eine Gemeinderenung von 440 Mark für das laufende Jahr. Das Bürgerrecht kann dort allerdings nur gegen 1700 Mark Einzugsgeld erworben werden.

O Grubenunfälle. Durch Blasen eines Dampfrohres auf der Seche „Königsgrube“ bei Essen verbluteten drei Bergleute. Auf der Seche „Roßbrunnen“ wurden zwei Veraleute verdrückt und getötet.

O Die Leuchtenburg als Krieger-Ehrenhalle. Die im 9. Jahrhundert erbaute Leuchtenburg auf dem 400 Meter hohen Leuchtenberge bei Rahla an der Saale soll als Krieger-Ehrenhalle für das Herzogtum Sachsen-Altenburg hergestellt werden. Nach Seitenroda zu wird eine halboffene Halle das ganze hintere Burggelände umschließen. In ihr sollen die Namen der gefallenen Altenburger Landesfinder für alle Zeiten angebracht werden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 (G. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neuermorbenen Landesteilen in Verbindung mit der Regierungspolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (Reg.-Amtsbl. S. 152) wird hierdurch folgendes angeordnet:

Der Aufenthalt bzw. das Betreten der Feldwege in der Gemarkung der Stadt Hachenburg ist in der Zeit von abends 9^{1/2} Uhr bis 5 Uhr morgens Unbefugten untersagt. Als Unbefugte gelten auch die Besitzer bzw. Pächter der an den Feldwegen liegenden Grundstücken.

Hachenburg, den 8. 8. 1917. Die Polizeiverwaltung.
Steinhäus, Bürgermeister.

Als Ehrenfeldhüter der Stadt Hachenburg sind in ihr Amt eingeführt worden:

- | | |
|------------------------|------------------------------|
| 1. Herr Josef Adam | 2. Herr Johannes Ettmann |
| 3. Herr Gustav Götz | 4. Herr Hermann Gräf |
| 5. Herr Paul Klein | 6. Herr Philipp Krämer |
| 7. Herr Karl Ralsch | 8. Herr Hermann Rüd |
| 9. Herr Emil Mohr | 10. Herr Ferdinand Rosenberg |
| 11. Herr Franz Brenner | 12. Herr Hermann Groß |

Die genannten Herren sind gemäß § 64 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu allen Amtshandlungen eines ordentlichen Feldhüters berechtigt.

Hachenburg, den 8. 8. 1917. Die Polizeiverwaltung.
Steinhäus, Bürgermeister.

Vom Montag, den 20. d. M. ab tritt die neue Kundenliste zum Bezuge von Mehl und Brot in Kraft. Von genanntem Tage ab werden auf den Vollabchnitt der Brotkarte wieder 4 Pfund Brot oder 1500 Gramm Mehl verabfolgt.

Für die Zeit vom 16. bis einschl. 19. d. M. kann am 18. d. M. in den Geschäften Winter und Bohle gegen Vorzeigung der Brotkarten für jeden Versorgungsberechtigten 200 Gramm Mehl in Empfang genommen werden. Die Inhaber der Karten Nr. 1-250 erhalten im Geschäft von Bohle, Nr. 251-Schluß im Geschäft von Winter.

Hachenburg, den 15. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen
— **Korbwaren** —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppenleitern, Nähmaschinen zc.
in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Möbellager
Hachenburg.

O Zur Überführung von Leichen aus dem Felde. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, durch die verboten wird, sich unaufgefordert zur Überführung von Leichen aus dem Felde oder dem besetzten Gebiete zu erbieten. Dieses Verbot umfaßt auch alle Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Druckschriften, alle Rundschreiben und Plakate, welche die Überführung von Leichen aus dem Felde oder dem besetzten Gebiete betreffen.

O Nomenklaturgefahr in den ostpreussischen Wäldungen. Bereits im Frühjahr d. J. konnte in den ostpreussischen Wäldungen, vornehmlich in Ostpreußen, eine starke Zunahme der Ranne wahrgenommen werden. Begünstigt durch das warme Wetter des Sommers, beginnt sich der Rannenfraß bereits jetzt in den verschiedensten Teilen Ostpreußens bemerkbar zu machen. Hauptächlich wird aus dem Oberland und aus Masuren über ein bedrohliches Auftreten der Ranne berichtet. In den ostpreussischen Forsten sind bereits Gegenmaßnahmen zur Anwendung gekommen.

O Billige Gänse gab es auf dem Stadteisenbahnhof in Rathenow. Ein Eisenbahnwagen mit 500 Gänsen war nach dem „Dom. Döberitz (Westhavelland)“ geschickt worden, wo es aber ein Dominium nicht gibt, also die Sendung nicht ausgehändigt werden konnte. Die Gänse wurden nach Rathenow zurückgeschickt und kamen durch Auktion zum Verkauf. Sie wurden mit 3,50 bis 7 Mark für das Stück verkauft.

O Eisenbahnkatastrophe in Rußland. Bei der Station Wolschaja-Bischera an der Linie Petersburg-Moskau ließ ein Personenzug mit einem Güterzug ankommen. Vier dichtbefetzte Wagen wurden zertrümmert. 67 Personen wurden getötet, 150 verletzt.

O Dr. Heinrich Schliemann zu Zuchthausstrafe verurteilt. Nach einer Meldung aus Athen wurde der Privatgelehrte Dr. Heinrich Schliemann wegen angeblicher Aufreizung des griechischen Militärs gegen die neue Regierung zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Er ist der Sohn des berühmten Altertumsforschers Schliemann, dessen Forschungsresultate auf dem Boden des alten Troja und bei Troja den Glanz des alten Griechenland neu aufleben ließen.

O Holzbrot in Finnland. Über Stockholm wird aus Helsingfors gemeldet, daß in Finnland traurige Zustände herrschen; so hätten in der Gemeinde Vuolanko 250 Personen die Erlaubnis erhalten, 7000 Bäume zu fällen, aus deren Rinde sie Brot herstellen wollten, da Mehl nicht mehr vorhanden sei. Das Rindenbrot ist nun auch fast zu Ende. An vielen Orten bereite man sogar Brot aus Renntiermoos, das noch unverdaulich sei. Die Ausichten in Finnland seien sehr schlecht; Brotgetreidefaat sei wenig vorhanden.

Die Stadtkasse ist in Zukunft nur noch
Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags
von 8^{1/2} bis 12 Uhr und ferner am 16. und 1. eines
jeden Monats für das Publikum geöffnet.

Hachenburg, den 15. August 1917.

Der Magistrat: Steinhäus.

Verkauf von Teigwaren
am Freitag, den 17. August d. J. vormittags von 8 Uhr
ab in den Geschäften von Winter, Bohle, Dasbach und
Henney. Auf Abschnitt 22 entfallen 150 Gramm Teig-
waren.

Hachenburg, den 16. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Rhenser und Selterser
Mineralwasser
sowie feinste alkoholfreie
Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-
Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 15. Aug. Der frühere Reichskämmerer am Hofe Kaiserin Elisabeth von Österreich, der sich in Berlin niedergelassen hat, um sich dort zu beschäftigen, ist am Sonntag auf städtische Kosten zu beerdigen.

Madrid, 15. Aug. In der Nähe von Bilbao ist ein Zug entgleist, weil die Ausländer die Schienen zu weit auseinander hatten. Dabei sind fünf Personen getötet, 18 verwundet worden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Keine Obduktionsnahme.** Die deutschen Obduktions- und Sektionshändler hatten sich Dienstag in Berlin versammelt. Der Vorsitzende der Reichsstelle für Obduktion, Ob.-Reg.-Rat v. Kall, schilderte die Mängel der Obduktion aufzutreten. Aus seinen Ausführungen hervorging, daß von einer Obduktionsnahme abgesehen werden muß, aber doch einschneidende Maßnahmen (Einführung des Beförderungsscheines) zu ergreifen. Die Beförderung, daß sich Entscheidungen mit der Obduktion beschleunigen, herauszubilden könnten, ist gränzt. — Die Versammlung sollte einen Beschluß fassen: Die Beförderung steht auf dem Standpunkt, von Zwangsmaßnahmen bei der zukünftigen Obduktion Abstand zu nehmen ist. Sollte sie aber nicht zu sein, so hat die Beförderung den dringenden Wunsch, etwa im Interesse des Handels, sondern um des Willens der Beförderung willen, daß der Handel in seiner Ausgestaltung werde.

*** Holzpreise.** Die Kohlenknappheit hat auch ein solches Hinabsinken der Holzpreise verursacht. Solche börsliche Holzversteigerungen, bei denen sich früher die in ertragreichen Rahmen hielten, sind durch das Abnehmen der Käufer zu Schaupläzen wilder Preistreibern geworden, was unbedingt die baldige Sorge der maßgebenden Stellen, auf diesen Gebiete einzugreifen.

*** Ein sächsischer Eisenbahnverband ist einem Telegramm zufolge in Dresden begründet worden.** Er den Zustand als wirtschaftliches Kampfmittel und dem Gesamtverbande der christlich-nationalen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen.

*** Kleinwohnungsbau nach dem Kriege.** Es wird geschätzt werden müssen, daß nach dem Kriege in einer von Städten und Industriestädten ein Mangel an Wohnraum, namentlich an Kleinwohnungen, eintreten wird. In der Übergangszeit die Herstellungskosten für Wohnungsbau sehr hoch und überdies die nötigen Spezialleistungen vorteilhaft Bedingungen kaum zu haben sein werden, zu erwarten, daß die private Bauwirtschaft den Wohnungsmangel ohne weiteres wird beheben können. Das Reich des Innern hat deshalb bei den Bundesregierungen Prüfung der Frage angeregt, durch welche Maßnahmen die Erbauung neuer Wohngebäude in der Übergangszeit gefördert werden kann.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg

Freiwillige Versteigerung.

Am **Samstag, den 18. August**, von vormittags 10 Uhr ab werden im Hause Judengasse 135 in Hachenburg die zum Nachlaß der verstorbenen Eheleute Ralsch gehörigen Gegenstände, als:

2 vollständige Betten, Waschtisch, 1 Sofa, 2 Sessel, Nähmaschine, Wanduhr, 2 Stühle, 3 Oefen und verschiedene andere Gegenstände und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Am gleichen Tage abends 1/2 9 Uhr wird in der Wirtschaft des Herrn Karl Ralsch („Zum Schwan“) das in der Judengasse 135 in Hachenburg gelegene

Wohnhaus mit Hofraum

öffentlich meistbietend unter vor der Versteigerung festzusetzenden Bedingungen verkauft.

Butter- und Marmeladedosen D.L.

innen pergamentiert — Ersatz für Weißblechdosen in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostschachteln

alle Sorten Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer besonders günstig, empfiehlt

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Eine noch gute Jagdflinte

(Zentralfener Kal. 16) mit Angabe des Preises sofort zu kaufen gesucht.

Frau Lehrer Schmidt Kroppach.

Kochsalz, Viehsalz, Kalisalz und Kainit

Kalkstickstoff

Lüßeler Dünger

Bretter, batten und Dielen

einige Waggon angelommen

alles sofort lieferbar.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8

Amt Altenkirchen (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Ordentliches Mädchen

für Haus- und Küche gesucht

Frau Affessor Griesbach Hachenburg.

Zuverlässiges, selbständiges Mädchen

zu drei älteren Personen

in G. d. n. a. e. s. u. t. gesucht.

bis 35 M. und gute Zeugnis

lung zugesichert.

Näheres bei

Frau Adolf Rosen

Hachenburg, Neumarkt

Ein wachsender, mündiger

Hofhund

zu kaufen gesucht.

Domäne Hof Kiebo